



MEDIENINFORMATION

An die Redaktionen

Ansprechpartnerin:
Nina Gerstenkorn
Presse/Öffentlichkeitsarbeit

Telefon
0751 409-227

E-Mail
presse@weingarten.ihk.de

17.10.2025

Hintergrundbericht zur Medieninformation Nr. 99/2025 der IHK Bodensee-Oberschwaben

IHK-Konjunkturbericht Herbst 2025: Hintergrundbericht „Blick in die Branchen“

Über das Konjunkturboard Baden-Württemberg haben Sie Zugriff auf aktuelle Grafiken und Daten zur konjunkturellen Entwicklung in Baden-Württemberg und den IHK-Regionen – ideal, um Entwicklungen im Zeitverlauf und für verschiedene Branchen nachzuvollziehen.

<https://konjunkturboard-bw.de/>

Industrie: weiter unter Druck

Die Industrie befindet sich weiterhin in einem herausfordernden Umfeld. 26 Prozent der Unternehmen bewerten ihre Geschäftslage als gut, 45 Prozent als befriedigend und 29 Prozent als schlecht. Damit ist sowohl der Anteil der guten als auch der schlechten Lageeinschätzungen gegenüber der Vorumfrage gestiegen, was auf eine zunehmende Polarisierung innerhalb der Branche hinweist: Während der strukturelle Wandel für einige Unternehmen mit negativen Folgen verbunden ist, gelingt anderen die Anpassung – etwa an neue Märkte – deutlich besser. Auch beim Umsatz – sowohl im In- als auch im Ausland – zeigt sich diese Zweiteilung zwischen positiver und rückläufiger Entwicklung, allerdings bleibt die Umsatzentwicklung insgesamt schwach: Jeweils 25 Prozent der Industriebetriebe berichten von steigenden oder stabilen Umsätzen, während 50 Prozent rückläufige Umsätze verzeichnen. Die durchschnittliche Kapazitätsauslastung legt nur leicht zu auf 79 Prozent. Die Ertragslage kann sich so nur geringfügig verbessern. Die Nachfrage scheint auch weiterhin nicht anzuspringen, denn die Auftragsbücher füllen sich schleppend. Aus dem Inland erwarten nur 15 Prozent der Industriebetriebe steigende Aufträge, während 44 Prozent von gleichbleibenden und 41 Prozent von rückläufigen Eingängen berichten – ein Hinweis auf eine abgekühlte Inlandsnachfrage. Im Auslandsgeschäft gibt es leicht positive Signale: Der Anteil der

Unternehmen mit steigenden Aufträgen liegt bei 17,0 Prozent, während der Anteil rückläufiger Meldungen von 39 Prozent im Frühjahr auf 31 Prozent im Herbst gesunken ist. Auf eine echte Belebung deuten diese Indikatoren aber nicht hin.

Exportorientierungen

Die exportorientierten Unternehmen aus der Region stehen weiter unter Druck, sich auf den Auslandsmärkten zu behaupten und den protektionistischen Handelspolitiken insbesondere der USA zu trotzen. Sie setzen jedoch auf Diversifizierung und neue Märkte, um Wachstumschancen trotz globaler Unsicherheiten zu nutzen. 22 Prozent der Exporteure rechnen in den kommenden Monaten mit steigenden Exporten, 30 Prozent erwarten stabile und 48 Prozent rückläufige Ausfuhren. Aktuell geben 19 Prozent der Produzenten an, nicht zu exportieren – ein deutlicher Anstieg im Vergleich zur Vorumfrage. Je nach Marktregion sehen die Unternehmen die Exportchancen unterschiedlich. Für Exporte in die Eurozone wird kein neuer Schwung erwartet. Etablierte Lieferketten und die enge wirtschaftliche Integration wirken stützend, während hohe Zinsen und eine schwache Binnenkonjunktur die Nachfrage dämpfen. Dagegen rechnen sich die Unternehmen auf den Märkten der europäischen Länder außerhalb der Eurozone mehr Chancen aus. Die Exportaussichten für Nordamerika bleiben verhalten. Süd- und Mittelamerika gewinnen als Alternative zu Nordamerika an Bedeutung. Wachsende Konsummärkte und neue Freihandelsabkommen sorgen für etwas mehr Zuversicht. Für China und den asiatischen Raum bleiben die Exportaussichten stabil. Wachstumsstarke Schwellenländer wie Indien und Indonesien, zunehmende Digitalisierung und neue Handelsabkommen eröffnen langfristige Potenziale.

Risiken für die weitere Geschäftsentwicklung

Die anhaltend schwache Nachfrage ist die größte Sorge der regionalen Industrie: Für 71 Prozent stellt die Inlandsnachfrage den größten Risikofaktor dar, 43 Prozent sehen die Entwicklung der Auslandsnachfrage als Risiko. Hinzu kommen hohe Belastungsfaktoren wie die Arbeitskosten (65 Prozent der Nennungen) und die Energiepreise (52 Prozent der Nennungen). Große Unsicherheiten ergeben sich zudem durch geopolitische Spannungen (47 Prozent) sowie wirtschaftspolitische Entscheidungen (45 Prozent). Der Fachkräftemangel rückt wegen der vielen anderen Risiken und zurückhaltender Beschäftigungsabsichten mit 38 Prozent der Nennungen etwas in den Hintergrund.

Investitionsverhalten und Beschäftigung

Das Investitionsklima verbessert sich vor diesem Hintergrund nicht, Investitionen werden geschoben, bleiben aus oder werden ins Ausland verlagert. 15 Prozent der Unternehmen planen aktuell keine Investitionen im Inland. 21 Prozent der Unternehmen planen steigende Inlandsinvestitionen, 35 Prozent halten sie konstant und 44 Prozent wollen ihre Investitionen reduzieren. Schwerpunktmäßig werden Ersatzinvestitionen (74 Prozent), Rationalisierung (56 Prozent) und Digitalisierung (55 Prozent) umgesetzt, während Produkt- oder Verfahren-Innovation (31 Prozent), Expansion (23 Prozent) und Investitionen in Umweltschutz (19 Prozent) weniger eine Rolle spielen. Bei der Beschäftigtenzahl erwarten 58 Prozent der Betriebe keine Veränderung, 31 Prozent rechnen mit einem Rückgang – ein negativer Trend im Vergleich zum Vorjahr.

Geschäfts- und Umsatzerwartungen

Für die kommenden zwölf Monate gehen 57 Prozent der Unternehmen von einer gleichbleibenden Geschäftsentwicklung aus, 19 Prozent erwarten Verbesserungen und 24 Prozent eine Verschlechterung. Die Umsatzerwartungen spiegeln ein ähnliches Bild wider: 25 Prozent erwarten steigende, 44 Prozent gleichbleibende und 31 Prozent rückläufige Umsätze. Dies deutet auf eine leichte Entspannung hin, wobei die negativen Erwartungen weiterhin überwiegen.

Bau: Lichtblick beim Wohnungsbau?

Die Beurteilung der Geschäftslage in der Baubranche hat sich im Vergleich zum Frühjahr verschlechtert, die große Mehrheit der Unternehmen beurteilt die Geschäftslage als befriedigend.

Die Auftragslage im Wohnungsbau entspannt sich etwas, kann aber weiterhin kein befriedigendes Niveau erreichen. Wesentliche Risiken stellen hohe Arbeitskosten, eine schwache Inlandsnachfrage, hohe Energiepreise sowie wirtschaftspolitische Unsicherheiten dar. Die Erwartungen für die kommenden Monate hellen sich etwas auf, die Pessimisten überwiegen aber nach wie vor die Optimisten.

Einzelhandel: Kauflaune im Keller

Der Einzelhandel leidet unter den Folgen der anhaltenden wirtschaftlichen Talfahrt, denn die Kunden halten sich beim Konsum zunehmend zurück. Die Kauflaune wird so schlecht beurteilt wie lange nicht. Rund 78 Prozent der Händler melden geringere Umsätze als im Vorjahreszeitraum, nur 12 Prozent konnten Umsatzsteigerungen erzielen. Die Beurteilung der Geschäftslage fällt dementsprechend schlechter aus: Noch jeder zehnte Einzelhändler bewertet seine Geschäftslage als gut, 59 Prozent als befriedigend und 31 Prozent als schlecht. Damit hat sich der Anteil negativer Urteile gegenüber dem Frühjahr und dem Vorjahr deutlich erhöht. Auch die Ertragslage bleibt angespannt. Hauptrisiken in der Branche (Mehrfachnennung möglich) sind die schwache Inlandsnachfrage (81 Prozent), steigende Arbeitskosten (76 Prozent) sowie der anhaltende Fachkräftemangel (51 Prozent). Für die kommenden zwölf Monate erwartet die große Mehrheit der Einzelhändler eine gleichbleibend schwierige oder sogar schlechtere Geschäftslage. Die Investitionsbereitschaft bleibt niedrig. Beim Personal erwarten rund 71 Prozent stabile Beschäftigtenzahlen, während 29 Prozent von Rückgängen ausgehen.

Großhandel: Geschäftslage verschlechtert sich

Die Stimmung im Großhandel hat sich im Herbst 2025 weiter eingetrübt. Nur 18 Prozent der Unternehmen bewerten ihre Geschäftslage als gut, 55 Prozent als befriedigend und 27 Prozent als schlecht. Damit hat sich der Anteil negativer Einschätzungen gegenüber Frühjahr und Vorjahr erhöht. Die Umsätze bleiben unter Druck: 13 Prozent der Betriebe melden Zuwächse, 40 Prozent stabile und 47 Prozent rückläufige Erlöse. Auch die Ertragslage hat sich verschlechtert – nur 20 Prozent stufen sie als gut ein, während 35 Prozent von einer schlechten Ertragslage berichten. Die Bestelltätigkeit zeigt ebenfalls eine rückläufige Entwicklung: 11 Prozent verzeichnen steigende, 50 Prozent fallende Bestellungen. Zu den größten Risiken (Mehrfachnennung möglich) zählen die schwache Inlandsnachfrage (59 Prozent), hohe Arbeitskosten (50 Prozent) und der Fachkräftemangel (41 Prozent). Zunehmend bereiten auch geopolitische Spannungen (46 Prozent) Sorge.

Für die kommenden zwölf Monate erwarten 22 Prozent der Großhändler eine Verbesserung, 48 Prozent eine stabile und 30 Prozent eine schlechtere Geschäftsentwicklung. Es gibt einerseits wieder etwas mehr Unternehmen, die ihre Investitionen steigern, andererseits aber auch eine zunehmende Zahl von Großhändlern, die ihre Investitionen zurückschrauben. Bei den Beschäftigten rechnen 69 Prozent mit stabilen Personalzahlen, 24 Prozent mit Rückgängen.

Dienstleistungen für Unternehmen: Erwartungen hellen sich auf

Immer stärker betroffen von der oft schwierigen Lage ihrer Kunden sind die unternehmensnahen Dienstleister, die ihre Geschäftslage schlechter als im Frühjahr und im Vorjahr bewerten. 36 Prozent der Betriebe stufen sie als gut ein, 36 Prozent als befriedigend und 28 Prozent als schlecht. 44 Prozent der Unternehmen melden rückläufige Umsätze, während 20 Prozent von Zuwächsen berichten. Die Ertragslage wird von 32 Prozent der Unternehmen als gut, von 55 Prozent als befriedigend und von 13 Prozent als schlecht bewertet. Beim Auftragsvolumen sehen die Dienstleister jedoch positive Signale, es bleibt bei der Mehrheit der Dienstleister konstant, verbessert sich jedoch bei rund einem Viertel der Unternehmen. Als größte Risiken gelten die schwache Inlandsnachfrage (67 Prozent der Nennungen) sowie die Arbeitskosten, die die Entwicklung vieler Betriebe bremst und die Dienstleistungen verteuert (Mehrfachnennung möglich). Dennoch gehen bei den unternehmensnahen Dienstleistern die Erwartungen für die kommenden Monate deutlich nach oben, wahrscheinlich dort, wo zusätzliche Aufträge durch staatliche Investitionsprogramme oder Infrastrukturprojekte erwartet werden. Bei der Beschäftigung halten die meisten Unternehmen an ihrem aktuellen Personalbestand fest, es gibt aber wieder etwas mehr Unternehmen, die Neueinstellungen planen.

Hotel- und Gaststättengewerbe: durchwachsene Sommersaison

Trotz zurückliegender Sommersaison konnte sich die Geschäftslage im Hotel- und Gaststättengewerbe nicht verbessern, die Beurteilung bleibt hinter dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum zurück. 30 Prozent der Betriebe bewerten ihre Lage als gut, 57 Prozent als befriedigend und 13 Prozent als schlecht. Die Umsätze konnten zwar etwas zulegen, aber die Zahl der Unternehmen, die Umsatzrückgänge hinnehmen mussten, übersteigt bei weitem die Zahl derer, die zugewinnen konnten. Zu den größten Risiken zählen weiterhin hohe Arbeitskosten (90 Prozent), steigende Energiepreise (81 Prozent) sowie der Fachkräftemangel (71 Prozent). Auch Rohstoffpreise (56 Prozent) belasten das Hotel- und Gaststättengewerbe (Mehrfachnennung möglich). Die Erwartungen in der Branche werden skeptischer, nur noch 8 Prozent der Unternehmen erwarten eine Verbesserung ihrer Geschäftslage, 60 Prozent rechnen mit einer gleichbleibenden und 32 Prozent mit einer schlechteren Geschäftslage.

Kreditinstitute: gut aufgestellt

Die regionalen Kreditinstitute bewerten ihre Geschäftslage weiterhin überwiegend als gut oder befriedigend. Das Geschäftsvolumen ist angestiegen. Die Kreditnachfrage sowohl von Privat- als auch von Firmenkunden zieht an. Bei Firmenkunden geht es aber hauptsächlich um Betriebsmittelkredite, die Nachfrage nach Krediten für Investitionen nimmt ab. Als zentrale Risiken gelten die geopolitischen Spannungen, die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, der Fachkräftemangel sowie die verhaltene Inlandsnachfrage. Die Risikovorsorge bleibt deshalb auf hohem Niveau.